

Stubenfliege Max

Ein Tag im Zollhaus

Z-2014



© Genossenschaft Kalkbreite 2014

Die Stubenfliege Max hat Hannes Bucher zum Fliegen gebracht.

Kalkbreitestrasse 2 | 8003 Zürich | mail@kalkbreite.net | www.kalkbreite.net

Inhalt

Hallenwohnen	1
Einzimmer-Molekülwohnung	4
Arbeiten im Zollhaus	6
Das Leben auf der Dachterrasse	10

Es treten auf:

Fliegende Protagonistinnen

- Max
- Jasmin

Hallenwohnen

- Iris
- Andi
- Philipp
- Linda
- Mathilda, *Rentnerin*
- WG-Juppies
- Emil, *Solarlampenbastler*
- Hannes
- Bruno
- Jasmin
- Paul
- Judith
- Julia
- Moritz
- Judith, *doktoriert*
- Rebi
- Mutter von Rebi
- Orlando
- Jonny
- Ada

Molekül-Bewohnerinnen

- Luisa
- Roland
- Oma Özgül

Zollhaus-Kleingewerblerinnen

- Res, *Käseladen*
- Hannes, *Schreiner*
- Bruno, *Schreiner*
- Judith, *Doktorandin im «Offenen Büro»*
- Franziska, *betreut das Nähatelier*
- Hansi aka Hans-Georg
- Walentina Wladimirowna Tereschkowa

Weitere Protagonistinnen in der Reihenfolge ihres Auftritts

- Hans-Georg, *pensionierter Buchhalter*
- Tochter von Hans-Georg mit 2 Kindern
- Kompetenzzentrum Wohnen
- Institut für Strandforschung
- Mittagspäuseler aus dem Quartier
- Hansi, *Quartierbewohner*
- IG Artenvielfalt Zollhaus
- Amir Özgül + Frau + 2 Kinder
- Annelise
- Jeannette
- Verein für mehr unvorhergesehene Luftsprünge im Kreis 5
- Kinderrasselbande

Quartier- und Stadtgrössen

- Herr Pusterla
- Oski Kuhn

Hallenwohnen

Max sitzt in der Hallenwohnen-Küche und beobachtet das bunte Treiben

Morgens um Vier: Iris kommt von der Arbeit nach Hause. Wäk, sie stinkt nach abgestandem Rauch aus der Raucherbar. Sie mischt sich ein Schüsseli Cornflakes vom Pico-Bio Lieferservice. Zum Glück ist sie schon so müde, so tropft noch ein Tropfen Milch auf den Tisch für mich – schlurf, schlurf.

Morgens um Fünf: Andi muss heute früh raus, weil er auf dem Vertragsbauernhof in Bütschwil seinen Einsatz hat. Mmmhh, der bringt heute sicher wieder frisches Gemüse mit. Er stürzt seinen Kafi herunter und hinterlässt einen dreckigen Herd.

06:00 Uhr: Philipp steht in der Küche und mischt sich seinen Schoggiquark. Kurz darauf kommt auch Linda angetänzelt, schon mit den Tageszeitungen unter dem Arm. Schweigend und mampfend blättern sich beide durch die Neuigkeiten. Die Zeitung interessiert mich nicht, aber umso mehr das Küchengeschehen am heutigen Tag. Denn so eine Hallen-Küche bietet jeden Tag allerlei Unterhaltung und ist wohl das Herz einer solch gemischten Wohngemeinschaft.

07:00 Uhr: Juhui, schon bald kommen die Kinder, die in die Schule müssen. Vorher kommt aber wie fast jeden Tag Mathilda, die das Rentenalter schon erreicht hat und ihr Generalabonnement, das

sie mit dem ÖV überall umsonst in der Schweiz herumreisen lässt, fleissig ausnützt. Ich glaube, heute geht sie ins Tessin, Marroni sammeln. Mmmhh, das wird duften... Schon wuseln die Kinder in der Küche herum und die verschlafenen Väter mischen ihnen die Müslis.

08:00 Uhr: Jetzt kommen die WG-Juppies, die nie einen Wecker stellen müssen, da sie in der prekären Kreativwirtschaft arbeiten und ihre eigenen Chefinnen sind. Sie lesen die Zeitung und machen sich über Christoph Blocher lustig. Emil übertönt aber alle in seiner Euphorie für sein neues Projekt der intelligenten Solarlampe.



09:00 Uhr: Hannes poltert mit seinem Schreinerfreund Bruno herein. «He, wir sind ein bisschen früher dran mit dem Bauholz» und knallt die Balken auf den Boden. Uff, das war knapp, ich habe mich mit einem sechs-Meter-Raketensteigflug gerade noch an die Decke gerettet und wäre fast an den Betonträger geknallt. Noch ganz schockiert bringe ich mich in Sicherheit. Ich verziehe mich zu meiner Fliegendame Jasmin. Während wir ein bisschen herumrüsseln, kann ich mich wieder entspannen. Nein, ich muss nicht dabei sein, wenn diese Berserker ihr Hochbett aufbauen! Und gestern haben sie das Bad gestrichen und mich dabei fast an die Wand geklatscht. Jeden Tag diese Bauerei! Ich glaube, sie wollen gar nie fertig werden und das macht ihnen sogar noch Spass. Verstehe einer diese Zollhäuslerinnen.

Mittagspause, ich traue mich vorsichtig wieder zurück. Paul kocht Spaghetti für die Kinder und Judith, die an ihrer Doktorarbeit rumdoktert. Ich glaube, er hat sich wieder über die herumstehenden Cornflakes und die Kaffee- und Milchflecken aufgeregt. Das werden die anderen morgen an der WG-Sitzung sicher wieder zu hören bekommen. Ah, Julia und Moritz, zwei Nachbarskinder, sind ja auch noch hier für das Mittagessen. Dafür sind morgen dann bestimmt wieder alle unserer Kinder in der WG neben an und ich kann mit Jasmin in Ruhe das wie meistens stehen gelassene Orangensaftglas schnabulieren.

Nach dem Mittag verziehen sich wieder alle, die nicht mithelfen. Das Hämmern und Bohren tut in den Ohren weh. Judith ist schon wieder weg und sitzt an ihrem Platz im «Offenen Büro». Sie hat ausnahmsweise Rebi mitgenommen, damit sie in Ruhe ihre Hausaufgaben machen kann. Die Mutter von Rebi ist dageblieben und bäckt eine Apfelwähe für den Zvieri, weil Orlando gestern so viele Äpfel gecontainert hat. Morgen flieg ich auch mal mit, schlemm schlemm!

Kurz nach vier steht schon Jonny in der Küche und schält zusammen mit Ada, die er fürs Nachtessen und Kochen eingeladen hat, Kartoffeln. Mein Geruchssinn sagt mir, dass Ada nicht nur einen ungelesenen Roman, sondern auch ein Kilo Brownies in der Tasche hat.

Pünktlich um sieben, wie jeden Abend, gibt es für alle Znacht. Aber zuerst begutachten sie

das neue Hochbett und auch der Raumteiler mit den Schiebetüren stösst auf Begeisterung – was mich als Stubenfliege besonders freut, denn nun kann ich ungestört vorkosten. Toll ist der abwechslungsreiche Speiseplan, da alle Bewohnerinnen sich beim Kochen abwechseln. Ich sage euch, das ist Lebensqualität! Heute Abend werden ausführlich die Details der Wohnungsnotdemo vom letzten Samstag besprochen, an der die Hälfte der WG dabei war. Jonny und Ada ziehen sich nach dem Essen in einen Gemeinschaftsraum im Zollhaus zurück, um das nächste Genossenschaftsprojekt zu konkretisieren. Fast der ganze Rest geht auf die Dachterrasse, um den schönen Abend zu geniessen. Eigentlich ist das WG-Leben gar nicht so aussergewöhnlich, aber trotzdem gefällt mir dieser Platz rüdig gut. Mir wird es hier auf jeden Fall nicht langweilig, auch ohne Fernseher. Und wenn es mir zu viel wird: beim Ausbau des Rohbaus haben sie eine Ritze vergessen, in die ich mich zurückziehen kann.

Einzimmer-Molekülwohnung

Luisa liebt ihre Molekülwohnung und hat eine Mitbewohnerin, von der sie nichts weiss

Meine Herzensfliege Jasmin – die mit den schönschimmernden Augen – lebt nur einen Flügelschlag über den Gang entfernt bei Luisa in

ihrer Molekülwohnung. Luisa mag nicht so viel Trubel und hat sich ein gemütliches Eckchen im Zollhaus ausgesucht. Seit einem Autounfall sitzt sie im Rollstuhl und in letzter Zeit beschwert sich Jasmin schon bei mir, dass Luisa immer unterwegs ist: Frühlingsgefühle sage ich da nur.



Um halb acht hat Roland das Frühstück für sich und Luisa in der angeschlossenen Gemeinschaftsküche schon bereitgestellt. «Komm, morgen Abend mache ich einen kleinen Apéro für uns. Auf dem Dach bei den Gemüsebeeten ist die Aussicht am schönsten. Wär das was?», höre ich Luisa säuseln. Aha. Auch ich mag Roland sehr, denn er hat eine Vorliebe für ausgefallene Käsesorten, die er bei Res unten im Käselädeli kauft. Nachdem Luisa im Lift verschwunden ist, ziehe ich mich in ihre kleine Wohnung zurück, genieße die Ruhe und lese den Roman «Die Fliege erscheint im Quartär». Anspruchsvoller Stoff! Ich brauche einen Spaziergang über die Balkone zum Durchlüften meiner linken Hirnwindung: Rüber und das Treppengeländer hoch zum Yogazimmer (die lasse ich heute mal in Ruhe, sie sind immer so herrlich unentspannt zu mir), lasse ich mir die heiße Sonne auf die Flügel brennen. Und zum Schluss rutsche ich alle Geschosse runter und lande direkt vor dem Gemeinschaftsraum auf der Gleisterrasse. Nix wie rein, bevor die Eidechsen kommen! Hier findet heute Abend wieder ein «Kleidertausch für Zollhaus und Quartier» statt. Am Anfang

waren alle skeptisch, ob das was werden kann: alte Kleider auch noch tauschen? Inzwischen ist hier immer viel los, vielleicht gibt es ein paar alte Stinksocken für uns? Roland und Luisa kommen kurz nach den anderen Molekül-Bewohnerinnen an. Hehe.

Luisa hat ein paar schöne grüne Stiefel gefunden. Ich docke mich an ihren Rollstuhl und rolle mit ihr zurück in ihr Zimmer. Nach dem Gewusel beim Kleidertausch ist Luisa froh über die Ruhe in ihrem kleinem Reich und gönnt sich einen Schnaps. Ich auch. Hicks. Was für ein Tag!

Arbeiten im Zollhaus

Max schaut zu, wie andere schaffen

Gleich nach dem Frühstück habe ich mich bei Judith auf die Tasche gesetzt und lasse mich von ihr an ihren Arbeitsplatz im «Offenen Büro» tragen. Sie schlendert gemütlich die fünf Stockwerke hinunter. Unterwegs trifft sie Franziska vor dem Näh-Atelier und hält einen kleinen Schwatz mit ihr. Franziska zeigt ihr das Kleid, das sie am Basar erstanden hat und gerade umnäht. Ich nutze die Gelegenheit, nippe an ihrem Kaffee und schauke auf einer Gipfeli-Krume dazu hin und her. Das hat sie aus der Cafeteria unten mitgebracht. Die anderen leeren Tassen rundherum zeigen, dass sie nicht die einzige ist, die ihren Kaffee mitnimmt. Kein

Wunder, werden die Tassen in der Cafeteria immer weniger... Mich stört's nicht, denn es gibt allenthalben Zuckerreste.

Kurz vor dem Offenen Büro kommen wir am Fernsehzimmer vorbei. Der Sonntag ist noch frei, und Judith trägt sich in die Liste ein: «Tatort und Suppe für alle Mordshungrigen».

Angekommen, setze ich mich auf die Fensterscheibe und geniesse die Aussicht auf die Gleise. Hans-Georg, der pensionierte Buchhalter, ist auch schon da. Er wohnt in einer kleinen Wohnung neben der Wohnung seiner Tochter und ihrer beiden Kinder. Beide Wohnungen haben eine gemeinsame Verbindungstüre im Eingangsbereich. Zweimal in der Woche passt er auf die Enkel auf, dann gibt es immer Toast Hawaii zum Abendessen. Ich stehe nicht so auf Ananas aus der Dose und füttere dann immer in der Hallenküche. Schnell hat sich rumgesprachen, dass Hans-Georg Profi ist in Sachen Steuererklärungen, und dass er gerne aushilft. Inzwischen kann er sich kaum noch retten vor Einladungen zum Znacht – er wohnt noch nicht lange hier und ist schon zu einem der begehrtesten Hausbewohner geworden.

Judith setzt sich an ihren Tisch, packt ihre Gummibärchen aus, und schaltet ihren Computer ein. «Erhalt und Förderung der einmaligen Artenvielfalt von Kleinstlebewesen in aussergewöhnlichen urbanen Klimazonen, am Beispiel des Gleisfeldes Zollstrasse in Zürich», heisst der Titel ihrer Doktorarbeit aus dem

Fachgebiet Entomologie. Überall stapeln sich Bücher über Eidechsen und anderes Getier. Mich gruselt's beim Anblick der verfressenen Viecher. Bevor sie zu arbeiten anfängt, reserviert Judith ein Flex-Sitzungszimmer für nächste Woche. Zusammen mit pro natura möchte sie einen Kongress zur Artenvielfalt im Stadtraum vorbereiten, der unten im Theatersaal über die Bühne gehen soll. Sie hat Glück gehabt, ein kleiner Flex war noch frei, direkt nach dem Jour Fixe des Quartiervereins.

«Hansi, sag mal, wo ist denn unser Drucker hingekommen?» «Den hab ich vorgestern rüber zu Walentina gebracht. Er sollte heute fertig sein. Ich geh ihn grad holen.»

Schwupps setze ich mich auf Hans-Georgs gestrickten Wildlederwindblusenkragen, denn einen Spaziergang über die Gleisterrasse lass ich mir nicht entgehen. Alleine traue ich mich da nicht so einfach hin. Die vielen kraftstrotzenden Eidechsen machen mir mein Fliegenleben zur Hölle, «Tatort Gleisterrasse» sozusagen.

Auf der Terrasse stehen an diesem sonnigen Tag viele Türen offen: Die Haupthalle mit ihren Briefkästen, die Cafeteria mit ihrer lümmlichen Sofa-Ecke, der Kindergarten, der Bürocluster, die Sitzungszimmer, der Velokurier, das Fotoatelier – früher fand ich es sehr lustig, mich auf allen Passfotos einzuschleichen. Jugendsünden! Vor der Türe des «Kompetenzzentrums Wohnen» steht eine Gruppe mit Tassen in der Hand und diskutiert

angeregt. Aber Kaffee hab ich jetzt wirklich genug gehabt! Seitdem das «Institut für Strandforschung» hier zusammen mit dem Wohnbauverband eingezogen ist, platzt das Zentrum gelegentlich aus allen Nähten.



Und da im Eck, nicht wegzudenken,

Walentinas kleine Blitzwerkstatt. Brav

stellen wir uns hinten an. Keine

Eidechsen in Sichtweite, ich bin

beruhigt. Von Walentina Wladimirowna

Tereschkowa sagt man, sie hätte ihr

Handwerk als Kosmonautin auf dem Raumschiff MIR gelernt. Man sagt auch, sie sei vom damaligen sowjetischen Geheimdienst nicht ganz freiwillig für viereinhalb Jahre ins All spediert worden und habe ihre Heimreise selbst organisieren müssen. Sie selbst spricht nicht darüber.

1x iPhone-Vibrationsmaschinchen einbauen,

1x Laptoptastatur flicken, schon ist Hans-Georg

an der Reihe. «Ich habe eine grössere Kasette

eingebaut und Spezialtoner nachgefüllt, das hält

für die nächsten viereinhalb Jahre.» Ihre Werkstatt

ist ein Glücksfall für's ganze Quartier. Sonntags

sieht man sie gelegentlich mit Herrn Pusterla auf

der Dachterrasse sitzen und über die alten Zeiten

philosophieren. Ich denke mir manchmal, Hans-

Georg beneidet Herrn Pusterla ein wenig dafür.

Woher kommt der süsse Duft, der mich bezirzt?

Mango-Schoggi-Vanille-Aprikose-Kirsch:

Mittagspäuseler aus dem Quartier schlecken

genüsslich an ihrem Glacé. Nervös starte ich von

Hansis Kragen und stürze mich in riskantem Flug die Freitreppe hinunter zur Strasse. Das Zoll-Café hat einen Stand draussen auf dem Trottoir aufgestellt. Wunderbar. Überall Passantinnen und Spaziergänger. Soll ich dahin oder rüber zu den Restaurant-Tischen oder in die Bäckerei huschen? Macht es mir doch nicht so schwer!

Die Rosine auf der Apfeltasche, Originalrezept von Oski Kuhn, hat den Zuschlag bekommen. Mit vollem Bauch schleppe ich mich zum Lift. Sobald die Türe aufgeht, werde ich hinein kriechen und mich auf das Dach chauffieren lassen. Da oben, im Schatten der Büsche und Bäumchen, will ich mein Mittagschläfchen machen, während die Züge unten vorübergleiten.

Das Leben auf der Dachterrasse

Nicht alle haben das Privileg, innen zu wohnen – aber die Vielfalt ist gross

Wenn frühmorgens die ersten Sonnenstrahlen das Gleisfeld in goldenem Licht erstrahlen lassen, wird es im Wildbienenhaus geschäftig. Das Wildbienen-Hotel wurde von der «IG Artenvielfalt Zollhaus» optimal platziert. Kaum ist die Sonne da, taucht auch Amir auf und raucht eine Zigarette. Er wohnt mit seiner Frau, den zwei Kindern und Oma Özgül hier. Kurz darauf erscheint Annelise und giesst die Tomaten und Bohnen, die sich am Spalier des Pflanzgartens hochranken. Ich sehe

Annelise und Amir vom Steg der Terrassenküche aus. Sie plaudern über Jeanettes Fest. Gestern hatte sie hier ihren runden Geburtstag gefeiert, die halbe Pension war ausgebucht. Obwohl sie das Fest am schwarzen Brett angekündigt hatte, haben sich einzelne Bewohnerinnen am Trubel gestört. Seit längerem ist im Zollhausrat eine Diskussion im Gang, wie intensiv die Terrasse genutzt und werden soll. Nicht alle möchten sich in den Paradiesgarten zurückziehen müssen, um ein wenig Ruhe zu haben.

Am Abend trifft sich der «Verein für mehr unvorhergesehene Luftsprünge im Kreis 5» auf der Terrasse am grossen Tisch. Dort schmieden sie ihre Pläne. Ich höre ihnen noch ein bisschen zu. Die Sonne taucht die Gleise und die Europaallee in warmes Licht. Amir Özgül raucht seine letzte Zigarette und summt ein kurdisches Lied. Ich höre Luisa und Roland von den Kräuterbeeten her leise lachen. Rebis Mutter versucht erfolglos, die lärmende Kinderrasselbande einzufangen. Sie verstecken sich bei Hans-Georg. Er hat sich schon länger überlegt, ob er nicht endlich genug von den Steuererklärungen hat. Eigentlich würde er viel lieber auf die Nachbarskinder aufpassen; seine Enkel hätten dann auch mehr Gesellschaft. Vielleicht zusammen mit Frau Tereschkowa?

Ich lege mich neben Jasmin auf den Rücken und schaue in die Abendsonne.





kalkbreite

GENOSSENSCHAFT
KALKBREITE